



Lebenswertes Land
gepflegt von Bauernhand

STEIRISCHER
Agrar- &
Umweltclub

WOLF STOPP
INITIATIVE ZUR REGULIERUNG DES WOLFBESTANDES

Pressemappe

Blutiger Almsommer Ein Kulturgut geht verloren!



Ein Lokalaugenschein

07. Juli 2023, 15 Uhr

Schaf- und Rinderzuchtbetrieb Josef Haberl
Laas 16, 8733 St. Marein-Feistritz

Wir möchten darauf hinweisen, dass aus Gründen der leichten Lesbarkeit auf diesen Seiten die männliche Sprachform verwendet wird. Sämtliche Ausführungen gelten in gleicher Weise für die weibliche Sprachform.

Inhalt

1. Einladung	3
2. Statement Ök.-Rat Matthias Kranz eh. (Obmann Agrar- und Umweltclub)	4
3. Wer ist der Steirische Agrar- & Umweltclub:	4
4. Statement Josef Haberl (Betroffener aus St. Marein-Feistritz)	5
5. Statement Ing. Josef Deutinger (Betroffener aus Spielberg)	6
6. Statement Peter Kranz (Betroffener aus Gaal).....	9
7. Statement Ing. Markus Strasser (Schafbauer).....	10
8. Statement Konsulent Ing. Gerhard Fallent (Obmann Wolfstopp).....	13
9. Statement Monika Brechtler (Vorstand Verein Wolfstopp – Team Steiermark)	15
10. Eskalationsszenario – Was passiert, wenn nichts passiert!	17
11. Forderungen	19

1. Einladung



Agrar- & Umweltclub

Linderweg 17
8724 Spielberg
E-Mail:
kranz.matthias@gmx.at
Mobil: +43 664 2028936

An alle Mitglieder
Petitionsausschuss Landtag Steiermark
Herrengasse 16
8010 Graz

Spielberg, 26. Juni 2023

Petition „Gegen Tierleid – Zur Erhaltung der Almen“

Einladung zum Lokalaugenschein

*Freitag, 7. Juli, 15 Uhr, am Schaf- und Rinderzuchtbetrieb Josef Haberl, Laas 16,
8733 St. Marein-Feistritz*

**Treffpunkt für Teilnehmer: Gemeindeamt St. Marein Feistritz, Dorfstraße
36, 8733 St. Marein-Feistritz**

Der Steirische Agrar- & Umweltclub lädt Sie als Mitglied im Petitionsausschuss des Steiermärkischen Landtages sehr herzlich zu einem Lokalaugenschein über die Wolfsproblematik im Alpenraum ein. Die Petition „Gegen Tierleid – Zur Erhaltung der Almen“ wurde vom Steirischen Agrar- und Umweltclub bereits im September 2021 im Landtag eingereicht. Inzwischen liegen bereits 18.777 Unterschriften vor.

Bei unserer Vorsprache im Ausschuss am 8. Februar 2022 wurde zugesagt, dass es einen Lokalaugenschein geben wird, zu dem wir Sie nun herzlich einladen.

Es werden neben dem Obmann wieder einige von Wolfsrissen betroffene Bäuerinnen und Bauern aus der Steiermark vor Ort sein.

Wir bitten Sie, diesen Termin zu besetzen und freuen uns auf Ihre Teilnahme.
Steirischer Agrar- und Umweltclub
Anmeldungen bitte unter markus.habisch@magros.at

Obmann Ök.-Rat Matthias Kranz eh.

2. Statement Ök.-Rat Matthias Kranz eh. (Obmann Agrar- und Umweltclub)

Blutigster Almsommer der Steirischen Geschichte?

Agrar- & Umweltclub fordert sofortiges Inkrafttreten der Steirischen Wolf-Verordnung und nicht erst zu Ende des Sommers.

Nach den neuerlichen tragischen Wolfsrissen in der Steiermark fordert der Obmann des Agrar- & Umweltclubs Steiermark, Ök.-Rat Matthias Kranz die zuständige Landesrätin Ursula Lackner auf, die geplante Verordnung zum Abschuss von Problemwölfen umgehend in Kraft zu setzen. Kranz: „Nach den neuerlichen Rissen wird es, wenn es so weitergeht, bald keine Nutztiere mehr auf unseren Almen und Weiden geben.“ Neben dem unerträglichen Tierleid durch die Wolfsangriffe steht auch die wirtschaftliche Existenz der heimischen Viehalter auf dem Spiel.

Kranz erinnert daran, dass der Agrar- & Umweltclub bereits im September 2021 eine Petition unter dem Titel „Gegen Tierleid – Zur Erhaltung der Almen“ in den Landtag eingebracht hat. Diese Petition wurde damals bereits von 1.900 Menschen unterstützt, die Anzahl der Unterschriften beträgt inzwischen 18.777.

Nun muss die Steiermark unbedingt rasch nachziehen, und dem Vorbild anderer österreichischer Bundesländer folgen, in denen es bereits durch Verordnungen geregelt ist, Problemwölfe entnehmen zu dürfen. Die Almhaltung durch Wiederkäuer ist einerseits für die Offenhaltung der Almen und somit in weiterer Folge auch die touristische Nutzung unabdingbar, alle anderen Vorschläge, wie Einzäunung und flächendeckender Herdenschutz sind im gesamten Alpenraum wirtschaftlich nicht darstell- und durchführbar. Kranz stellt abschließend noch einmal die aufrüttelnde Frage: „Soll es später wirklich heißen, der „Blutsommer“ auf den Steirischen Almen im Jahr 2023 war der letzte, wo Weidetiere auf die Berge und auf die Weiden gelassen wurden?“

3. Wer ist der Steirische Agrar- & Umweltclub:

Der Steirische Agrar- & Umweltclub ist eine überparteiliche Plattform, die sich der Verbesserung der Organisationsstruktur in der Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark und der Unterstützung ländlicher Räume verschrieben hat.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Obmann Ök.-Rat Matthias Kranz zur Verfügung. M +43 664 2028936

Besuchen Sie unsere Onlinekanäle:

<http://www.agrar-umweltclub.at/steiermark>

und folgen Sie uns auf Facebook unter:

<https://www.facebook.com/agrar.umweltclub.steiermark.petition>

4. Statement Josef Haberl (Betroffener aus St. Marein-Feistritz)

Es ist nicht lustig, wenn man morgens die Schafe tot, verletzt und verstört auffindet und das direkt beim Haus.

Der Wolf hat bei uns keine Berechtigung.

Ich habe ein Netz mit 1m hoch und 8000 Volt benützt und das hat den Wolf nicht abgehalten, meine Schafe zu fressen.

Ich kann die Schafe nicht im Stall halten, da ich Bio-Betrieb bin und den Tieren freien Auslauf gewähren muss.

Was soll ich mit meinen Kälbern auf der Alm machen, wenn er die auch in den Tod treibt? Ich kann ja keinen Wildzaun montieren. Wir haben einen Halter auf der Alm, aber der muss ja auch einmal schlafen.

Als ich von der Entschädigung gehört habe, dachte ich, das ist ein Trinkgeld. Ich bin Züchter und muss von meinen Tieren leben. Als Nebenerwerbslandwirt ist es schwer genug. Bei dieser geringen Entschädigung ist es so, als würde ich mir mein Urlaubsgeld und Weihnachtsgeld wegnehmen lassen.

Wer wird in Zukunft die Almen pflegen, wenn die Tiere sie nicht beweiden? In 10 Jahren sind die Flächen verpfuscht.

Wo wollen die Leute wandern, wenn die Bauern ihre Almen und unsere Kulturlandschaft nicht mehr pflegen, weil sie keine Nutztiere mehr haben? Weil sie der Wolf vertrieben oder gefressen hat!

Haberl verärgert: „Zuerst ist es die finanzielle Belastung trotz Förderung von Herdenschutzmaßnahmen, dann die arbeitsmäßige Überlastung durch die Erhaltungsmaßnahmen und dann kommt das emotionale Ausbluten und das wirtschaftliche Ende, weil Wölfe trotzdem zuschlagen und unendliches Tierleid verursachen.“



5. Statement Ing. Josef Deutinger (Betroffener aus Spielberg)

Wenn ich als Betroffener über die Wolfsproblematik nachdenke, gehen mir folgende Punkte immer wieder durch den Kopf,.

Ich bin ein Nebenerwerbsbetrieb mit Norikerpferden und 40 Mutterschafen im Murtal.

- 1. Wie kann ich meine Tiere effektiv schützen?*
- 2. Was mache ich, wenn es wieder einmal auf meinem Betrieb zu einem Riss kommt?*
- 3. Was macht das mit meiner Psyche, wenn ich meine Tiere tot gebissen oder lebendig, angefressen auf der Wiese liegend finde?*
- 4. Wie erkläre ich das meinen Kindern? Lasse ich sie noch alleine in den Wald zum Spielen!*

Zu Punkt 1:

Ich denke es gibt keine Alleinmaßnahme, die effektiv schützt. Es muss eine **Kombination aus Herdenschutzzäunen und einem geregelten Abschuss** sein. In unserer kleinen Betriebsstruktur sind **Hirten und Herdenschutzhunde aus Kostengründen nie und nimmer wirtschaftlich.**

Dass auch die besten Herdenschutzzäune alleine nicht zu 100 % schützen, sieht man ja in einigen unsere Nachbarländer, die diese Versuche schon hinter sich haben.

Ich persönlich versuche mit intakten, **elektrifizierten Zäunen**, bzw. Knotengeflecht mit stromführender Litze und mit **optischen und akustischen Signalen** meine Tiere zu schützen, solange der Abschluss nicht erlaubt ist. Die stromführende Litze außen am Knotengitter ist nicht praktikabel, da sie im Nu hineinwächst und man mit dem Ausmähen nicht hinterherkommt.

Zu Punkt 2:

Mich beschäftigt immer wieder der Gedanke, was ich machen werde, wenn es wieder einmal zu einem Übergriff durch den Wolf auf meine Tiere kommt.

Solange es keine Rudelbildung in unserer Gegend gibt, sind es mehr oder weniger Zufallstreffer und ich werde wahrscheinlich versuchen den Schutz zu verbessern und weitermachen. Sollte es jedoch **fixe Rudel** geben würde ich mich, auch wenn ich es absolut nicht will, mit **dem Aufhören auseinandersetzen**, da ich den **Mehraufwand im Nebenerwerb weder zeitlich noch wirtschaftlich stemmen könnte.**

Ich habe meine Tiere im Sommer sehr weit verstreut auf den Weiden und könnte sie zum Beispiel nicht jede Nacht in den Stall holen und auch nicht jede Nacht auf jeder Weide einen Nachtpferch einrichten und sie am nächsten Morgen wieder rauslassen. Andererseits bin ich aufgrund der **Tierwohl-Maßnahme im ÖPUL zur Weidehaltung verpflichtet**. Aus diesem Grund und aufgrund der arbeitswirtschaftlichen Situation käme für mich eine Stallhaltung im Sommer nicht infrage.

Was würde ich mit den Weiden machen, wenn keine Schafe mehr draußen sind? Da die Weideflächen teilweise sehr steil und weit entfernt von meinem Hof sind, könnte ich dort auch kein Heu produzieren und dies den Tieren im Sommer zu verfüttern. Das Heu von den Mähwiesen brauche ich ja im Winter. **Wenn ich dies schon im Sommer verfüttere, habe ich im Winter zu wenig.**

Ein weiteres Problem wäre die **Infektionsproblematik** bei ganzjähriger Stallhaltung. Ich setze darauf, dass der Infektionsdruck im Stall im Sommer durch den langen Leerstand sinkt. Zusätzlich werden die empfindlichen Bereiche (zum Beispiel Lämmer-Mastboxen) im Frühjahr nach dem Ausmisten desinfiziert. Hier müsste man bei ganzjähriger Stallhaltung sicher einen sehr viel höheren Reinigungsaufwand betreiben. Außerdem sehe ich mich als Nebenerwerbslandwirt nicht in der Lage, im Sommer die Tiere im Stall zu versorgen, meiner hauptberuflichen Arbeit nachzugehen und nebenbei auch noch die Erntearbeit für Sommer- und Winterfütterung, sowie alle sonst noch so anfallenden Arbeiten zu erledigen. Ich denke das wird vielen Betrieben auch so gehen.



Zu Punkt 3

Ich erinnere mich noch gut, als es damals im **Jahr 2020 bei mir zu einem Riss** kam. Ich sah morgens aus dem Fenster und sah meine Schafe nicht dort, wo sie sein sollten. Beim genaueren hinschauen sah ich ein Schaf auf der Wiese liegen. Natürlich bin ich sofort auf die Weidekoppel geeilt, wo ich gleich feststellen musste, dass das Schaf verendet ist und Bissspuren aufweist. Am Weg zur Weide habe ich schon ein paar hundert Meter weiter weg ein anderes Schaf liegen gesehen, welches die gleichen Spuren aufwies. Den Rest der 20-köpfigen Gruppe fand ich weitere hunderte Meter weit entfernt auf dem freien Feld. Ein Schaf und ein Lamm, die noch abgängig waren, konnten wir erst nach langer Suche

gemeinsam mit einigen Helfern auffinden. Das Lamm war bereits tot, das Schaf aber lebte noch und hat sich im Wald im dichten Gestrüpp versteckt. Es wies enorme Verletzungen durch Bisse auf. Es muss sich sehr stark gewehrt haben. Leider war ihm nicht mehr zu helfen, und der Tierarzt musste es von seinem Leiden erlösen.

Danach begann die Suche nach dem richtigen Ansprechpartner für die Meldung des Rissgeschehens, die sich mitunter **schwierig** darstellte, da es in unserer Gegend zuvor noch keine Risse gab.

Die **ganze Aufregung** vom Auffinden der Schafe über die Rissbegutachtung (**Wochenende – kein Rissbegutachter greifbar**), das Einfangen der Schafe, das Entsorgen der Toten Schafe über die TKV nach der Probenahme, usw. hielten, meinen **Adrenalinpiegel**, den ganzen Tag über auf **höchstem Niveau**.

Diesem Stress ausgesetzt zu sein, ist sicher höchst gesundheitsschädlich.

Es ging auch in den Wochen danach noch sehr turbulent zu. Bis Gewissheit herrschte, dass es ein Wolf war und dass der Schaden durch die **Versicherung des Landes Steiermark gedeckt** sein würde, welche dann auch **noch versucht hatte, den Entschädigungsbetrag zu reduzieren**, verging einige Zeit. In dieser Zeit wurde ich auch von den Medien sehr oft kontaktiert, um über das Geschehene zu berichten, was natürlich neben dem Beruf und dem Hof auch wieder eine zusätzliche zeitliche Belastung darstellt. Ich habe mich aber dazu entschlossen, den Medien Auskunft zu geben, damit die breite Öffentlichkeit informiert wird.

Letzten Endes möchte ich dieses Erlebnis nicht noch einmal machen müssen! Wenn man seine Tiere so zugerichtet vorfindet, fragt man sich wirklich, **welche Doppelmoral diese Politik und die Tierschutzorganisationen haben müssen, die den Wolf aus Tierschutzgründen unter absoluten Schutz stellen. Wo bleibt hier der Tierschutz für unsere Weidetiere?**

Zu Punkt 4:

Man geht nach diesem Erlebnis, beziehungsweise wenn man über die Wolfsproblematik Bescheid weiß, sicher **nicht mehr so sorglos in den Wald oder auf die Alm wie früher**. Irgendwie hat man stets das unguete Gefühl, dass hier vielleicht schon mal ein Wolf unterwegs gewesen sein könnte.

Aber was sagt man seinen Kindern? Ich habe zwei Töchter, fünf und zwei Jahre alt und überlege mir oft, was ich in ihrer Gegenwart über den Wolf sage. Am liebsten würde ich natürlich sagen, dass jeder Wolf zum Abschuss freigegeben werden sollte, dass es Bestien sind und meine Kinder nicht mehr alleine in den Wald lassen. **Ich bin hier immer hin und her gerissen** zwischen den Gedanken, meinen Kindern **nicht zu viel Angst** zu machen, aber sie **dennoch** für dieses Problem Wolf zu **sensibilisieren**.

Diese Zeiten, wie wir sie früher erlebt haben, wo es in unserer Kindheit kein Problem war wenn wir stundenlang alleine im Wald gespielt haben, wird es für unsere Kinder nicht mehr in dieser Form geben und wenn nichts gegen den Wolf unternommen wird, für die nächste Generation schon gar nicht mehr!

Abschließend möchte ich noch anmerken, dass wir **erst am Anfang dieser Entwicklung** stehen. Wenn nicht jetzt sofort etwas unternommen wird, haben **nicht nur die Bauern** mit dem Wolf zu kämpfen, sondern **als Nächstes die Tourismus Gesellschaft** auf den Almen und wenn die Wölfe ihre Scheu verloren haben (was sie ja schon haben, besonders die Hybriden), dann wird es auch **in den dichter besiedelten Gebieten** sehr große Probleme geben.

Wir in Mitteleuropa haben die höchste Bevölkerungsdichte. Der Wolf soll meiner Meinung nach nicht flächendeckend europa- und schon gar nicht weltweit ausgerottet werden, aber er hat in dicht besiedelten Gebieten mit einer gepflegten Kulturlandschaft einfach nichts verloren!

Eine Koexistenz von Raub- und Weidetieren kann nicht funktionieren!

Der Wolf gehört in nicht oder nur dünn besiedelte Gebiete zurückgedrängt, sowie bei uns auf erträgliche, minimale Bestandgrößen reduziert! Dies kann nur durch eine konsequente, geregelte Bejagung erfolgen! Insbesondere die bereits sehr weit verbreiteten Hybriden (Hund x Wolf) müssen intensiv bejagt werden, da diese meist weniger Scheu vor dem Menschen haben und immer näher an unsere Wohngebiete herankommen werden.

Nicht zuletzt stellt der Hybridwolf eine Gefahr für den „reinrassigen“ Wolf dar, da es durch laufendes Einkreuzen von Hunden irgendwann keinen autochthonen Wolf mehr geben wird.

Deutinger nachdenklich und fragend: „Politiker geloben, zum Wohle ihres Landes und seiner Bevölkerung zu Handeln. Die Großraubtierproblematik kennt man seit vielen Jahren. Warum muss ich mir noch immer solche Fragen stellen? Warum muss ich mir noch immer Sorgen um das Wohl meiner Familie und die Zukunft meines Hofes machen?“

6. Statement Peter Kranz (Betroffener aus Gaal)

Es war der Morgen des 13. Juni 2023 als mein Vater zur täglichen Viehkontrolle auf unsere Almweide aufbricht.

Doch an diesem Tag passt etwas nicht. Ein Jungrind fehlt! Die Suche dauert auch nicht lange, denn in unmittelbarer Nähe der Almhütte finden wir den blutüberströmten Kadaver eines unserer Rinder.

Fassungslos stellen wir fest, dass Lorry, so hieß das Tier, trotz Herdenschutzmaßnahmen, von einem Wolf zerfleischt wurde. Im taunassen Gras kann man auch noch die Spuren des Überlebenskampfes von Lorry erahnen: Schleifspuren am Boden, der Schwanz liegt abgerissen einige Meter entfernt und Kratzspuren auf der Brust von Lorry.

Ich bin wütend und traurig, denn hier hat sich unvorstellbares und unnötiges Tierleid zugetragen und man hat das Gefühl, für den Wolf wird beim Thema Tierwohl unserer Nutztiere ein Auge zugedrückt!

Kranz schwer betroffen: „Auch wenn es manche Naturschutzromantiker nicht gerne hören, Wölfe passen nicht in unseren Lebensraum. Sie richten an immer mehr Orten Blutbäder an und hinterlassen Schlachtfelder. Sie fressen dabei nur einen Bruchteil dessen, was sie töten. Es ist schrecklich, das erleben zu müssen.“

**Die Politik ist gefragt zu handeln!
Jetzt! Der strenge Schutzstatus des Wolfes ist absolut nicht mehr zeitgemäß!**



7. Statement Ing. Markus Strasser (Schafbauer)

Wir, Maria und Markus Straßer, bewirtschaften einen Schafzuchtbetrieb in Lobmingtal mit 140 Mutterschafen und mit 35 Stück Jungschafen. Zu unserer Herde zählen außerdem 3 Zuchtwidder. Die Weidehaltung wird bei uns von April bis Oktober praktiziert. Sie ist für uns die natürlichste und tierfreundlichste Haltungsform. Wir blicken in dieser Hinsicht besorgt in die Zukunft, da ein vermehrtes Wolfsaufkommen in unserer Region, diese Haltungsform gefährden wird. Wir bewirtschaften in unserem Tal ca. 25 ha Grünland, davon sind ca. 60 % Steiflächen, die mit Maschinen nur schwer zu bearbeiten, bzw. nur bei optimalen Wetterbedingungen zu befahren, sind. Sollte es nicht mehr möglich sein, unsere Schafe auf die Weide zu lassen, werden diese Flächen verbuschen und zuwachsen.

Herdenschutz ist für uns schon seit einigen Jahren ein Thema, das uns beschäftigt, da wir viele Kontakte zu deutschen Schafzüchtern pflegen, die sich schon sehr lange mit dieser Thematik auseinandersetzen müssen.

Netzzäune sind für uns eine Möglichkeit unsere Schafe zu schützen, trotzdem sind wir nicht hundertprozentig von ihrer Wirksamkeit überzeugt, und außerdem bringen diese für uns auch noch andere Unannehmlichkeiten mit sich. Gegenüber von Zäunen mit Schnüren, **können bei den Netzzäunen kleine Lebewesen und Niederwild nicht ungehindert hindurch und sterben oft an den starken Stromschlägen**, die sie dadurch erleiden. Ein kurzes Beispiel: Vor ca. 4 Wochen haben wir eine ca. **1,5 ha große Weide** für unsere Schafe eingezäunt. Leider war zu dieser Zeit gerade die **Setzzeit bei den Rehen**. Nur mit großem Aufwand konnten wir **fünf Kitze austragen** und an den Waldrand bringen. Hätten wir das nicht getan, wären sie von ihren Müttern getrennt geworden und wären verhungert. Außerdem mussten wir bei den täglichen Zaunbegehungen feststellen, dass sich **einige Igel und ein Feldhase im Zaun verfangen und dadurch verendeten**. Das gibt uns einen etwas bitteren Beigeschmack, da wir uns als ausgebildete Jäger auch als Wildheger sehen und uns so etwas natürlich betroffen macht.

Auch mit den **Herdenschutzhunden** haben wir uns intensiv beschäftigt. Da wir in einer Region leben, in der die **landwirtschaftlichen Flächen sehr kleinstrukturiert** sind, müssen wir unserer Gesamtherde meist auf mehrere Weiden aufteilen, damit das Futterangebot für die Schafe nicht zu knapp ist. Das heißt, dass wir dann ca. **drei oder vier Herden betreuen** müssen. Ergo wir bräuchten auch mehrere Herdenschutzhunde. Wir haben uns das Herdenmanagement mit diesen Hunden bereits bei einigen Betrieben in Deutschland angesehen, und dabei festgestellt, dass **diese Art des Herdenschutzes für uns nicht geeignet** ist. Erstens befindet sich unser Betrieb unmittelbar neben einer Landstraße und eines gut befahrenen Radweges. Die Hunde würden die Leute verbellen und die Konsequenzen für uns wären schon vorzusehen. Zweitens haben wir drei kleine Kinder die ebenfalls in der Landwirtschaft mithelfen wollen und immer zu ihren Schafen gehen wollen, um sie zu streicheln. Das wäre dann nicht mehr möglich. Unsere Schafe befinden sich je nach Witterung ca. fünf bis sechs Monate im Stall. Was wäre dann eine artgerechte Haltung für die Herdenschutzhunde? Zwingerhaltung ist für uns keine Option. Dabei würden noch erheblich Kosten auf uns zukommen. Nicht nur die Anschaffung auch die Futter- und Tierarztkosten würden unseren Betrieb einfach unrentabel machen und wir hätten keinen Grund mehr ihn weiterzuführen.

Deshalb bitten wir die Agrarpolitik inständig, endlich zu handeln! Es ist **nicht nur viertel nach 12, sondern schon halb 1!** Vor zwei Jahren gab es in unserem Tal einen „Wolfsangriff“ auf ein Kalb. Leider konnte dieser nicht nachgewiesen werden, da einige Personen bei der Abklärung des Angriffes geschlampt haben! Wir befinden uns jetzt in der Mitte der dritten Weidesaison, in der wir mit einem mulmigen Gefühl zu unseren Weiden fahren, um Nachsicht nach unseren Schafen zu halten! **Bis heute ist nichts passiert, damit wir wieder ruhiger schlafen können.** Unsere **Kinder sind fünf, sechs und acht Jahre alt**. Sie begleiten uns fast jeden Tag zu den Schafen. **Wir möchten es**

nicht verantworten, dass sie den Anblick eines „Schlachtfeldes“ ertragen müssen.

Es stimmt uns sehr nachdenklich, dass wir als Landwirte sämtliche Ausbildungen absolvieren müssen und für jede kleine Tätigkeit, die wir machen, einen Nachweis erbringen müssen, und trotzdem sogenannte „Ökospinner“ ohne Hintergrundwissen über uns urteilen. **Wenn es so weitergeht, werden wir bald nicht mehr Herr unseres eigenen Grund und Bodens sein!**

Wir betrachten uns als sehr weltoffene Menschen. Wir haben nicht nur beide die **Ausbildung zum Landwirtschaftlichen Facharbeiter mit Auszeichnung** abgeschlossen, wir haben außerdem beide die **Jagdprüfung** gemacht und eine abgeschlossene Ausbildung mit **Matura**. Wir arbeiten seit über 15 Jahren in zwei Firmen, in denen wir genauso unsere Leistung erbringen müssen. Wir sind offen gegenüber anderen Meinungen und Kulturen. **Wir begegnen fremden Menschen mit Respekt.**

Warum müssen wir für unsere Anliegen und unser Eigentum, dass wir in dritter Generation führen, so kämpfen?

Wir wollen, dass unsere Kinder auch die Möglichkeit haben diese Landwirtschaft weiterzuführen, weil wir Landwirte aus Leidenschaft und mit Herzblut sind. Weil Tierwohl für uns oberste Priorität hat. Deshalb haben wir auch **im Jahr 2017 vom Land Steiermark den Tierschutzpreis verliehen bekommen.**

Uns liegt etwas an unserer Familie, an unseren Schafen, und an unserem Besitz!

Wir produzieren hochqualitative Lebensmittel und kein Wolfsfutter!

Leider sehen wir mit den jetzigen Zukunftsvoraussichten nur großes **Tierleid auf allen Seiten** auf uns

zukommen! Beginnend mit der **ganzjährigen Stallhaltung**, wenn unsere Schafe nicht mehr auf die Weide können, weil es für sie nicht sicher ist!

Strasser mahnend: „Auch wir Bauern und die Landbevölkerung haben ein Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit sowie das Recht auf Schutz des Eigentums. Auch für uns müssen Artikel 3 und 17 der Menschenrechtscharta gelten!“



8. Statement Konsulent Ing. Gerhard Fallent (Obmann Wolfstopp)

Die aktuellen Wolfstöße in vielen Regionen der Steiermark, auch am Tag in unmittelbarer Nähe zu einem stark frequentierten Wanderweg, zeigen erneut, dass Wölfe zu jeder Zeit und an allen Orten auf Jagd sind und Beute machen. „Damit bestätigt der Wolf alle von Wolfstopp formulierten und von wenigen Leuten, als übertrieben kritisierten Szenarien“, so Gerhard Fallent.

Und Fallent weiter: "Das sind ihre Blutbäder Frau Minister Gewessler. Diesen Blutsommer haben sie zu verantworten, denn Schweden zeigt, was trotz FFH-Richtlinie nationalstaatlich möglich ist".

Am Vorbild orientieren

In Schweden werden aufgrund der massiven Probleme mit Wölfen ein großer Teil der Population entnommen. Dies ist aufgrund des hervorragenden Wolfsmonitorings, der Vorrangstellung der heimischen Rentiere sowie der Festlegung des nationalen Beitrags zum günstigen Erhaltungszustand möglich.

Fallent fordert diese Politik von Blut, Angst und unermesslichem Tierleid sofort zu beenden und nach diesem Vorbild ebenfalls die Mindestanzahl von Wölfen – als österreichischen Beitrag zum günstigen Erhaltungszustand – zu definieren und eine Vorrangstellung unserer Nutz- und Haustiere vorzunehmen. Ebenfalls sind der Gesundheit und Sicherheit von uns Menschen Priorität einzuräumen.

Wölfe und Hybriden zusammen denken

Ein weiteres Problem ortet Fallent bei den sogenannten Hybridwölfen, denn der Umgang mit Hybridwölfen ist in der FFH-Richtlinie nicht geregelt. Jedoch werden auch Hybriden bis zur F4-Generation im Rahmen des Washingtoner Artenschutzabkommens sowie der Verordnung EG 338/97 aus 2003 geschützt. Da anzunehmen ist, dass diese Hybridisierung weiter anhält und Hybriden auch aufgrund der dadurch erworbenen zusätzlichen Eigenschaften wie Körperbau, Intelligenz, Verhalten,..... zur dominanten Art innerhalb der Population werden könnten, ist die Entnahme aller Hybriden vorzunehmen.

Fallent dazu: „Hybriden so zu behandeln, wie wildernde Hunde oder Hunde mit problematischem Verhalten“.

Auch im Sinne der Arterhaltung (genetische Reinheit) des klassischen Wolfes ist diese Maßnahme zu setzen.

Sich bewusst nicht auseinandersetzen

„Es ist haarsträubend, wie seit 20 Jahren in Europa verantwortungslose ideologiegetriebene Entscheidungsträger diese Entwicklung zulassen und offensichtlich dafür gesorgt haben, dass es nach 20 Jahren immer noch keine professionelle wissenschaftliche Datenbasis gibt“ so Fallent empört.

Fallent fordert daher auch für Hybriden, parallel zur Entnahme, die rasche Schaffung einer Datenbasis (Population, Fortpflanzung, Eigenschaften, Verhalten, Dominanz, Gefährdung für Menschen,.....) in Europa.

Fallent macht auch darauf aufmerksam, dass die FFH-Richtlinie, das Washingtoner Artenschutzabkommen sowie die Verordnung EG 338/97 aus 2003 zusammen gedacht werden müssen, damit wir das Wolf- und Hybridwolf-Problem auch auf europäischer und internationaler Ebene in den Griff bekommen können.

Angst, Sorge und Verunsicherung produzieren

Die jüngste Anzeige des VGT wegen „Tierquälerei“ gegen einen Bauern im Gailtal bezeichnet Fallent als schäbig. Fallent ortet in dieser Aktion den Versuch, nachhaltig wirtschaftende Bauern zu kriminalisieren, Opfer zu Tätern zu machen und sie zum Aufgeben zu bringen.

Das Hauptziel des österreichischen Tierschutzgesetzes ist es, das Wohl von Haus- und Nutztieren zu schützen.

Extensive Nutztierhaltung mit Weideverpflichtung sowie die traditionelle Almwirtschaft tragen wesentlich zur Erfüllung dieses Zieles bei.

„Sollten Anzeigen wegen Tierquälerei des VGT oder anderer Tierschutzorganisationen gegen Bauern, die dieser Verpflichtung nachkommen, erfolgreich sein, muss das Gesetz umgehend auf Konsistenz und Zielorientierung überprüft und eventuell abgeändert werden.“ So Fallent dazu.

Von langer Hand geplant

Die ideologisch motivierte Wildnis- und Naturschutzlobby weiß seit mindestens 30 Jahren genau, was sie tut und wie sie ihre Ziele erreichen will.

Auf der anderen Seite halten sich Funktionäre und Entscheidungsträger mancher Branchen zu diesem Thema leider noch immer bedeckt und stecken den Kopf in den Sand. Sie hoffen, dass dieser Kelch an ihnen vorüberzieht. Das ist, wie uns nun fast jeden Tag vor Augen geführt wird, nicht der Fall.

Diesen Menschen rufe ich zu: „Werden sie aktiv und schließen sie sich unserer breiten Allianz an! Sie sind herzlich willkommen.“ Denn, wie ein Sprichwort sagt:

„Die Letzten beißen die Hunde – in unserem Fall die Wölfe!“

Liebe Leut: **„Es brennt da Huat!“**

9. Statement Monika Brechtler (Vorstand Verein Wolfstopp – Team Steiermark)

Mein Name ist Monika Brechtler. Ich wohne in Bad Mitterndorf und betreibe mit meinem Mann einen Rinderbauernhof mit Weideviehhaltung und als weiteres Standbein Urlaub am Bauernhof. Wir treiben jedes Jahr bis zu 45 Tiere auf mehrere Almweidegebiete, durch die auch Wanderwege führen. Durch die Beweidung gewährleisten wir das Offenhalten der Almen und leisten einen Beitrag zur Biodiversität.

Die Alm und Weidewirtschaft stellt mit dem Alpin- und Wandertourismus ein untrennbares Gefüge dar!

Brechtler deutlich: „Wir wollen keine Panik schüren, aber darauf hinweisen, welche Veränderungen die großen Beutegreifer in einer Kulturlandschaft mit sich bringen. Möglicherweise hilft es so manchem Tourismusvertreter seine Position zu diesem Thema zu finden.“

Der Rückkehr von Bär und Wolf sehen wir mit großer Sorge entgegen. Gerade Rinder geraten bei Wolfspräsenz in Panik und sind, wenn sie als gesamte Herde flüchten, weder durch Zäune noch durch Hirten aufzuhalten. Das Verhalten der Rinder wird dadurch immer unberechenbarer. Geraten sie auf Wanderwege oder befahrene Straßen, werden sie selbst zur Gefahr.

Brechtler hinweisend: „Bauern dürfen nicht verantwortlich gemacht werden, wenn durch die Großraubtierpräsenz flüchtende Nutztiere Sach- und Personenschäden verursachen.“

Herdenschutzmaßnahmen werden den Landwirten von manchen „Experten“ immer wieder als Allheilmittel geraten, am besten in Verbindung mit Herdenschutzhunden. Wir sehen wolfabweisende Herdenschutzmaßnahmen sehr differenziert und nur sehr eingeschränkt umsetzbar.

Aus den Erfahrungen anderer Länder wissen wir, dass die Herdenschutzmaßnahmen oft ein ebenso großes, jedoch anders gelagertes

Problem darstellen als die Wölfe selbst. Nicht nur das Abzäunen und großräumige Umgehen von Wanderwegen und Ausflugszielen bringt Unmut mit sich.

Wohin der Einsatz von Herdenschutzhunden auf touristisch genutzten Almen führen kann, zeigt auch das Beispiel Schweiz. Dort werden mittlerweile rund 240 Herdenschutzhunde eingesetzt, wobei im Jahr 2020 rund 30 Beißattacken von Hunden auf Wanderer dokumentiert wurden.

Brechtler mahndend: „Herdenschutzhunde werden, stellvertretend zu regulierenden Maßnahmen durch Jäger, an die Front geschickt und den Großraubtieren ausgeliefert, stellen dadurch aber auch für Menschen eine weitere erhebliche Gefahr dar.“

Der Blick in andere Länder, aus denen uns von Großraubtier-Befürwortern unermüdlich berichtet und erklärt wird, wie das mit den Großraubtieren so gut funktioniere, zeigt, dass es überall das Problem gibt, dass Wildnisgebiete mit Natur- und Kulturlandschaften verglichen werden. Da vergleicht man in vielerlei Hinsicht Äpfel mit Birnen!

Auch die Aussage, dass es in den letzten Jahren in Europa keine Übergriffe von Großraubtieren auf Menschen gab, ist falsch. Allein im Vorjahr gab es unter anderem in Italien innerhalb von wenigen Tagen Wolfsangriffe auf 2 Personen. Nur durch das Einschreiten anderer Passanten konnte schlimmeres verhindert werden. Im Trentino wurde im Frühling ein 26-jähriger Jogger von einem Bären getötet.

Jeder Angriff ist einer zu viel. Auch die Reaktionen auf das Buchungsverhalten nach solchen Meldungen in den Medien zeigt, dass eine nicht regulierte Koexistenz mit Raubtieren auch die Existenz von Betrieben gefährdet.

Diese Entwicklung ist dramatisch. Es betrifft nicht nur Gastronomie, Beherbergung und die Freizeitwirtschaft, sondern auch die gesamte (Land)Bevölkerung dieser Regionen.

Der dicht besiedelte Alpenraum mit einer sehr intensiven Freizeitnutzung und einer einzigartigen Kulturlandschaft ließ sich auf Rewilding Experimente (Life Wolf Alps, Life Ursus) ein, welche nicht zu Ende gedacht wurden.

Brechtler abschließend: „Ideologiegetriebene Politik darf nicht zur kalten Enteignung nachhaltig wirtschaftender Bauern komme.“

Die Politik ist gefordert umzudenken. Rasches Handeln ist das Gebot der Stunde!

10. Eskalationsszenario – Was passiert, wenn nichts passiert!

So sieht unserer Meinung nach die Politik für den ländlichen Raum von Bundesministerin Gewessler in 4 Phasen dargestellt aus. Sie führt uns mit großer Sicherheit von der artenreichen Kulturlandschaft mit hoher Lebensqualität hin zur Wildnis, in der der Mensch keinen Platz mehr hat.

Phase 1:

- ▶ Vermehrt Nutztierrisse
- ▶ Wilddichte und Artenvielfalt noch hoch
- ▶ Vermehrt Sichtungen am Tag und in bewohnten Gebieten
- ▶ Immer mehr direkt betroffene Personen
- ▶ Angst in der Bevölkerung steigt
- ▶ Risiko bei Aktivitäten im Wald steigt
- ▶ Outdoor-Therapieprogramme in Gesundheitseinrichtungen werden hinterfragt
- ▶ Kindergärten streichen Waldspaziergänge
- ▶ Erste Nutztierhalter resignieren und hören auf
- ▶ Touristen hinterfragen Ausflugsziele

Phase 2:

- ▶ Nutztierrisse steigen trotz Herdenschutzmaßnahmen an
- ▶ Erste Almgebiete werden nicht mehr bewirtschaftet
- ▶ Wilddichte und Artenvielfalt nehmen durch Verbuschung, Verwaldung und Verschwinden von Bodenbrütern ab
- ▶ Der Wolf dringt häufiger und weiter in bewohnte Gebiete vor
- ▶ Noch mehr direkt betroffene Personen
- ▶ Erste Überfälle auf Menschen finden statt
- ▶ Angst in der Bevölkerung wird unerträglich
- ▶ Risiko bei Aktivitäten im Wald ist nicht mehr vertretbar
- ▶ Outdoor-Therapieprogramme in Gesundheitseinrichtungen werden nicht mehr durchgeführt
- ▶ Erste Kindergärten werden geschlossen

- ▶ Immer mehr Nutztierhalter mit Weidehaltung verlieren den Biostatus und schließen
- ▶ Deutliche Einbußen im Tourismus durch Wahl von wolffreien Destinationen
- ▶ Demographie dreht wieder in Richtung Abwanderung

Phase 3:

- ▶ Der Wolf hat alle ländlichen Gebiete erobert
- ▶ Der Wald hat seine Funktion als Erholungs- und Freizeitraum verloren
- ▶ Nutztiere stehen als Beute nicht mehr zur Verfügung
- ▶ Traditionelle Landwirtschaft findet nicht mehr statt
- ▶ Die Selbstversorgungsfähigkeit nimmt stark ab
- ▶ Unsere Kulturlandschaft verbuscht und verwaldet und verliert ihre Attraktivität
- ▶ Die meisten Almgebiete sind aufgelassen, verbuscht und verwaldet
- ▶ Wälder sind wieder wildleer
- ▶ Die Artenvielfalt ist stark gesunken
- ▶ Bodenbrüter sowie der Feldhase sind weitgehend verschwunden
- ▶ Der Hunger der Wölfe ist riesig
- ▶ Menschen werden wieder zur Beute des Wolfes
- ▶ Die herkömmlichen Tourismusformen werden vom Wolf-Watching-Tourismus abgelöst
- ▶ Gesundheitseinrichtungen werden verlagert
- ▶ Kindergärten und Schulen werden aufgrund der demografischen Entwicklung geschlossen
- ▶ Tourismusbetriebe schließen ihre Pforten
- ▶ Abwanderung wird zum flächendeckenden Phänomen
- ▶ Kommunale Einnahmen sinken stark ab
- ▶ Immobilien verlieren ihren Wert

Phase 4:

- ▶ Die Wildnis ist zurück
- ▶ Die Urbanisierung schreitet dramatisch voran

- ▶ Die Menschen verlieren jeden Bezug zur Natur
- ▶ Eine Kindheit, wie wir sie kannten, wird es nicht mehr geben
- ▶ Die ländliche Bevölkerung hat alles verloren
- ▶ Der Wolf erobert nun die urbanen Räume

Diese Entwicklung dürfen wir nicht zulassen!

11. Forderungen

EUROPÄISCHE EBENE

Die Überarbeitung der FFH-Richtlinie auf EU-Ebene unter Bezugnahme der zu erwartenden Folgen der gegenwärtigen Politik

- Herabsetzung des Schutzstatus für den Wolf
- Regulierung der Wolfpopulation in der Art, dass Rudelbildung in besiedelten ländlichen Gebieten unterbunden wird und dadurch auch die Sicherheit der Menschen gewährleistet ist
- Schaffung von wolffreien Zonen
- Erhaltung der Biodiversität von Fauna und Flora durch die Regulierung des Wolfes

Hybridwölfe

Der Umgang mit Hybridwölfen ist in der FFH-Richtlinie nicht geregelt. Jedoch werden auch Hybriden im Rahmen der Verordnung EG 338/97 aus 2003 unter bestimmten Bedingungen geschützt.

Da anzunehmen ist, dass diese Hybridisierung weiter anhält und Hybriden auch aufgrund der dadurch erworbenen zusätzlichen Eigenschaften wie Körperbau, Intelligenz, Verhalten,..... zur dominanten Art innerhalb der Population werden könnten, ist die Entnahme aller Hybriden vorzunehmen. Hybriden so zu behandeln, wie wildernde Hunde oder Hunde mit problematischem Verhalten.

Auch im Sinne der Arterhaltung (genetische Reinheit) des klassischen Wolfes ist diese Maßnahme zu setzen.

Weiters fordern wir auch für Hybriden parallel zur Entnahme die rasche Schaffung einer Datenbasis (Population, Fertilisation, Eigenschaften, Verhalten, Dominanz, Gefährdung für Menschen,.....) in Europa, da dies auch

in diesem Fall aufgrund grober Versäumnisse der verantwortlichen Entscheidungsträger in den letzten 20 Jahren nicht erfolgt ist.

Feststellung des „Günstigen Erhaltungszustandes des Wolfes im Alpenraum

Der „Günstige Erhaltungszustand ist nicht auf Nationalstaaten zu beziehen, sondern im europäischen Kontext zu sehen. Dabei ist die im Alpenraum lebende Population zu betrachten.

Univ. Prof. Klaus Hackländer stellte schon vor Jahren fest, dass der günstige Erhaltungszustand des Wolfes im Alpenraum bereits erreicht sei. Dieser Erhaltungszustand würde auch im Rahmen der FFH-Richtlinie eine Bewirtschaftung des Wolfes ermöglichen.

BUNDESEBENE

Ausschöpfen des nationalen Spielraums zur Regulierung des Wolfsbestandes nach dem Vorbild von Schweden

In Schweden werden trotz FFH-Richtlinie aufgrund der massiven Probleme mit Wölfen ein großer Teil der Population entnommen.

Schweden ist aufgrund des hervorragenden Wolfsmonitorings, der Vorrangstellung der heimischen Rentiere sowie der Festlegung des nationalen Beitrags zum günstigen Erhaltungszustand in der Lage, diese nationale Maßnahme nun umzusetzen.

In Österreich ist nach diesem Vorbild ebenfalls die Mindestanzahl von Wölfen – als österreichischen Beitrag zum günstigen Erhaltungszustand – zu definieren und eine Vorrangstellung unserer Nutz- und Haustiere vorzunehmen. Ebenfalls sind die Gesundheit und Sicherheit der Menschen sicherzustellen.

Implementierung eines im Alpenraum standardisierten Großraubtier-Monitorings auf nationaler Ebene

- Schaffung und Implementierung eines standardisierten Großraubtier-Monitorings auf nationaler Ebene in Koordination mit den Ländern des Alpenraums
- Bündelung der Kompetenz im Österreichzentrum Bär Wolf Luchs
- Installierung von Monitoring-Beauftragten als Vollzeitstelle pro Bundesland unter Nutzung bereits vorhandener Fachkräfte

- Sicherstellung der Datenausarbeitung durch eine neutrale wissenschaftliche Stelle
- Aufstockung der Mittel für Großraubtier-Monitoring
- Langfristige Zusage der Finanzierung des Monitorings für mehr Planungssicherheit

Bei der Installation von wolfabweisenden Fixzäunen auf Flächen mit „Acker“-Status muss sichergestellt werden, dass bei der Codierung dieser Flächen als „Weide“ oder „Futterweide“ die Grünlandwerdung ausgesetzt wird

Wenn dies nicht geschieht, kommt es zu einem massiven Wertverlust der Flächen.

Schaffung eines anerkannten und gültigen österreichweiten Standards (Norm) von wolfabweisenden Herdenschutzmaßnahmen

Ein definierter Standard ist erforderlich, um Klarheit über Herdenschutzmaßnahmen zu bekommen und damit auch festzulegen, wo wolfabweisende Herdenschutzmaßnahmen nicht vertretbar oder möglich sind.

Errichtung einer Ombudsstelle für Betroffene

Menschen mit berechtigter Angst aufgrund von Zwischenfällen und gefühlter Unsicherheit werden oft als lächerlich dargestellt und mehr noch, sie werden wieder als Tierhasser bezeichnet.

Diese Menschen brauchen Unterstützung und eine Anlaufstelle in Form einer Ombudsstelle.

Installierung eines Dialogprozesses zur Auseinandersetzung mit den zu erwartenden Folgen der gegenwärtigen Großraubtier-Politik

Da die Großraubtier-Problematik nur interdisziplinär einer Lösung zugeführt werden kann, ist die Etablierung eines breit aufgestellten Dialogprozesses erforderlich.

Dieser Dialogprozess muss permanent gestaltet sein, da uns die dramatische Entwicklung auch permanent vor neue Herausforderungen stellen wird.

Österreichisches Tierschutzgesetz

Das Hauptziel des österreichischen Tierschutzgesetzes ist es, das Wohl von Haus- und Nutztieren zu schützen.

Extensive Nutztierhaltung mit Weideverpflichtung sowie die traditionelle Almwirtschaft tragen wesentlich zur Erfüllung dieses Zieles bei.

Sollten Anzeigen wegen Tierquälerei des VGT oder anderer Tierschutzorganisationen gegen Bauern, die dieser Verpflichtung nachkommen, erfolgreich sein, muss das Gesetz umgehend auf Konsistenz und Zielorientierung überprüft und eventuell abgeändert werden.

LÄNDEREBENE

Schaffung von geeigneten einfach vollziehbaren Rahmenbedingungen auf Landesebene zur richtlinienkonformen und raschen Entnahme von Problemwölfen

Dabei ist auf eine einheitliche Vorgehensweise in allen Bundesländern zu achten. Auf Harmonisierung, Wirksamkeit und Praxistauglichkeit ist besonderes Augenmerk zu legen.

Deklaration des Wolfes als „Kulturfolger“, so wie Fuchs, Steinmarder oder Waschbär,

Der Wolf ist nicht scheu genug. Er verhält sich bei Begegnungen mit dem Menschen meist unbeeindruckt und zieht sich nicht zurück. Im Gegenteil, Menschen werden sogar verfolgt und bedroht. Er streift auch am Tag durch Dörfer. Er tötet Nutz- und Haustiere in unmittelbarer Hausnähe. Er verhält sich immer mehr wie die o.a. Kulturfolger, ist jedoch um ein Vielfaches gefährlicher.

Überarbeitung der Definition „Problemwolf“ hinsichtlich der Gefährdung von Menschen, Nutz- und Haustieren

Die Definition „Problemwolf“ ist so vorzunehmen, dass neben dem Reißen von Nutz- und Haustieren auch die Annäherung an Wohnhäuser, Schulen, Kindergärten, Gesundheitseinrichtungen, Dörfer, etc. sowie die direkte Gefährdung von Menschen gewürdigt werden. Eine Unterteilung in Schad- und Risikowölfe ist vorzunehmen.

Finanzierung der gesamten Errichtungs- und Erhaltungskosten der wolfabweisenden Herdenschutzmaßnahmen aus dem Naturschutzbudget ohne Zugeständnisse für den Wolf

Für die Nutztierhalter stellt diese Form des Herdenschutzes ein Bewirtschaftungshindernis, einen großen zusätzlichen Arbeitsaufwand in der Erhaltung (Ausmähen, ...) sowie ein verbleibendes Restrisiko dar.

Die Nutztierhalter sehen sich außer Stande zu all dem auch noch Kostenbeiträge leisten zu müssen.

In angrenzenden Mitgliedstaaten ist diese Forderung bereits umgesetzt. Die Unterstützung geht teilweise sogar über unsere Forderung hinaus.

Die Nutztierhalter wären nicht bereit, in Verbindung mit der Inanspruchnahme der Förderung eine „Pro Wolf Haltung“ einnehmen zu müssen.

Persönliche Ebene

Umsetzung von wolfabweisenden Herdenschutzmaßnahmen

Die Umsetzung von wolfabweisenden Herdenschutzmaßnahmen sehen wir aufgrund der ungebremsten dramatischen Populationsentwicklung des Wolfes, dort wo es möglich und verhältnismäßig ist, als erforderlich an um unseren Nutztieren bei Weidehaltung einen gewissen Schutz vor Angriffen zu geben. Wir haben dazu in einem interdisziplinären Arbeitsprozess ein Positionspapier erarbeitet.

Diese Maßnahme stellt jedoch keine Legitimation des gegenwärtigen und künftigen Wolfsbestandes dar. Sie ist ausschließlich als Notfallmaßnahme in Krisenzeiten zu verstehen.

Impressum:

Autor: Verein „Wolfstopp – Initiative zur Regulierung des Wolfbestandes“

Tel.: +43 676 6908331
Email: office@wolfstopp.at
Website: www.wolfstopp.at

Adresse: Langschlägerwald 18
A-3921 Langschlag

Agrar- & Umweltclub

Email: kranz.matthias@gmx.at
Tel.: +43 664 2028936

Adresse: Linderweg 17
8724 Spielberg